

Verwand- lungen

Daina Ashbee, der Körper & J'ai pleuré avec les chiens

Text: Tiara Roxanne

© Patrice Mathieu

Die kanadische Choreografin Daina Ashbee, ihr Hund Bhakti und die Kulturwissenschaftlerin Tiara Roxanne, deren Forschungsschwerpunkte KI und Indigeneous Studies sind, trafen sich in Potsdam, um über Ashbees jüngste Arbeit "J'ai pleuré avec les chiens – Time, Creation, Destruction" zu diskutieren. Ashbees erstes Gruppenstück für sechs Tänzer:innen war im Mai 2022 in der Fabrik Potsdam zu sehen und wird diesen Sommer bei Tanz im August präsentiert.

"Ich möchte mich nicht darum kümmern, ein Mensch zu sein. Ich bin ganz nah dran an den Empfindungen in meinem Körper." – Daina Ashbee

Daina Ashbee ist eine Tänzerin und Choreografin aus British Columbia, Kanada. Ashbee wuchs in Nanaimo, British Columbia, auf und zog später nach Montreal. Sie begann ihre Karriere als Autodidaktin. Jeden Dienstag besuchte sie ihren Vater, der sie in die Welt der Musik einführte – angefangen mit Michael Jacksons Hit "Thriller" von 1982, in den sich Ashbee sofort verliebte. Schon mit neun Jahren tanzte sie den Moonwalk im Supermarkt. Mit 15 schickte ihre Mutter sie zu Ballett-, Jazz- und Stepp-Kursen. Sie spürte nach ihrer inneren Energie und hörte auf diese, und ihr Körper folgte ihr.

Ihre Arbeit betrachtet den Körper als einen Vektor kanalisierter Energie, der sich über die eigenen Grenzen hinaus ausdehnt.

Es folgte eine Karriere als Tänzerin und Choreografin, die in den letzten zehn Jahren steil bergauf ging. Wenn sie nicht gerade mit einer ihrer zahlreichen choreografierten Performance-Installationen auf Tournee ist, hält sie sich auf der Insel Gabriola in British Columbia auf, wo sie mittlerweile lebt. Sie genießt es, zusammen mit ihrem Hund Bhakti Zeit in der Natur zu verbringen, den Duft von Beeren und Zedernholz einzusatmen. Bhakti wurde aus Südkorea gerettet und war schüchtern und scheu, als sie in Kanada ankam. Innerhalb eines Monats hatte sie sich jedoch förmlich in ihren Spitznamen "Shadow" verwandelt, da sie Ashbee überall hin folgte.

Körper kartieren. Körper erweitern.

Daina Ashbees Choreografie erforscht die Fähigkeit des Körpers, sich aus einem physischen Zustand heraus zu verwandeln und sich über sich selbst hinaus nach außen hin energetisch auszudehnen. Ihre Arbeit betrachtet den Körper als einen Vektor kanalisierter Energie, der sich über die eigenen

Grenzen hinaus ausdehnt. Über ihren Austausch mit den Tänzer:innen sagt Ashbee: "Wir sprechen so viel über Haut und Knochen, Energie und Widerstand gegen den Boden. Eine Art dreidimensionale Bewegung, die den Körper nach allen Seiten hin ausdehnt. In den Himmel. In den Boden."

Ihre Arbeit ist außerdem auf das Antikoloniale ausgerichtet. In einer Welt, in der (nicht-weiße) Körper an die Erwartungen und Grenzen des Kolonialismus gebunden sind und versuchen, eine Art Reinheit innerhalb der Perspektive des kolonialen Blicks der Siedler:innen auszudrücken, konfrontiert Ashbee die kolonialen Annahmen ebendieser, indem sie den Körper als einen Ort der Ablehnung des Kolonialismus durch Transformation begreift.

In ihrer choreografierten Performance-Installation mit dem Titel "Serpentine" (2016) zum Beispiel spricht der Körper durch Wiederholung, Beharrlichkeit und Dauer. Auf diese Weise nimmt der Körper den Raum ein, was eine Art Rückgewinnung des Selbst und vielleicht Widerstand gegen den universellen Blick bedeutet. Ein weiteres Beispiel ist das Performance-Duett "Unrelated" (2014), das die vielfältigen unterdrückerten Kräfte, denen Frauen ausgesetzt sind, untersucht. Diese beiden außergewöhnlichen Performance-Installationen richten den Körper auf eine Weise neu aus, die gleichzeitig verweigert und zurückfordert.

Meine Forschung besagt ganz deutlich, dass der Körper ein Gedächtnis ist und somit das Gedächtnis der Vorfahren in sich trägt. Es erfordert Mut, diese Kräfte anzuerkennen, die der Körper in sich trägt. Es erfordert Kraft, die Erinnerungen umzuwandeln, individuell, kollektiv und im Hinblick auf die Vorfahren.

Mutter Gedächtnis. Welterschaffung.

Als ich Ashbee nach ihrer Herkunftsgeschichte fragte, fragte ich nach ihrer Vorstellung davon, wie sie in die Welt kam, was für sie die erste Erinnerung ist. Eine Erinnerung daran, wie man ins Dasein kam, die Empfindungen, Gefühle, Affekte beinhaltet. Ashbee sprach über Fleisch, über Haut. Sie sprach von den Händen ihrer Mutter. Diese Erinnerung an die Hände meiner Mama ist etwas, was auch ich tief in meinen Knochen, tief in meinem Körper spüre.

Es erfordert Mut, diese Kräfte anzuerkennen, die der Körper in sich trägt. Es erfordert Kraft, die Erinnerungen umzuwandeln, individuell, kollektiv und im Hinblick auf die Vorfahren.

Ashbee vertraute mir an: "Als ich ein kleines Mädchen war, war meine erste Erinnerung meine Mutter. Die Haut meiner Mutter. Die Adern meiner Mutter. Ihre Nägel. Ihre Muttermale.



Ihre Krampfadern. Es ist fast so, als hätte sie kein Gesicht, weil ich mich immer an ihren Händen und Beinen festgehalten habe. Jetzt sehe ich, wie ich zu ihrer Haut werde und sie zur Haut ihrer Mutter. Dadurch fühle ich mich mit meiner Mutter und auch mit meiner Großmutter verbunden.“

Matriarchalische Erinnerungen, Erinnerungen, die durch die mütterliche Abstammung weitergegeben werden, sind Medizin. Die Hand einer Mutter zu halten und zu sehen, wie unsere Hände den ihren ähnlicher werden, steht auch für die Mutter, die Großmutter und die weibliche Medizin, die sich durchsetzt und unsere Körper strukturiert. Wir bleiben durch matriachale Kanäle verbunden, die sich kosmologisch und energetisch in die Natur ausdehnen.

Zeit, Schöpfung, Zerstörung.

Wenn wir als Ausgangspunkt unserer Arbeit den Körper als Landkarte verstehen, die dem Äußeren gegenübersteht, indem sie sich ausdehnt, zurückzieht, entblößt und so verwandelt, arbeiten wir mit Energie und Kraft. Wir lernen von unseren Müttern, und wir umarmen Mutter Natur.

*Matriarchalische Erinnerungen,
Erinnerungen, die durch die mütterliche
Abstammung weitergegeben werden,
sind Medizin.*

In „J'ai pleuré avec les chiens – Time, Creation, Destruction“ erleben wir eine verkörperte Verwandlung, die durch den physischen Körper dargestellt wird. In dieser Performance-Installation erforschen die Tänzer:innen individuell und kollektiv diese vielen Verschiebungen des Seins und der Existenz, indem sie sich energetisch verwandeln, durch Bewegung und Klang. Während des gesamten Stücks erkunden und erforschen die Tänzer:innen. Und am Ende zerstören sie sich. Und wir erleben, wie sich die Energien entladen und Neues entsteht. Weil wir zerstören, um (neu) zu erschaffen, und weil die Verwandlung nicht linear verläuft. Das ist Welterschaffung. Wie Ashbee sagt: „Das ist die mächtigste Mutter.“ shedding of energies and the recreation of the new. Because we destroy in order to (re)create, and because transformation is non-linear. This is world-making. As Ashbee says, “This is the most powerful mother.”

Aus dem Englischen übersetzt von Sophie Spieler.

Daina Ashbee
**J'ai pleuré avec les chiens – TIME, CREATION,
DESTRUCTION**
9.-11.8., 20:00 | St. Elisabeth-Kirche